

# Einführung

## ÜBER DIESEN GRUNDKURS

Der vorliegende *Grundkurs Deutsche Gebärdensprache Stufe I* ist am *Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser* in Hamburg im Rahmen eines Forschungs- und Praxisprojekts entwickelt worden. Dieses Projekt wurde von den folgenden Einrichtungen gefördert:

- *Landschaftsverband Rheinland* (Nordrhein-Westfalen),
- *Landschaftsverband Westfalen-Lippe* (Nordrhein-Westfalen),
- *Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales* (Hamburg),
- *EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT. Europäischer Sozialfonds.*

Das Projekt haben Heiko Zienert, Jörg Keller und Siegmund Prillwitz zusammen geleitet. Die inhaltlichen Arbeiten zum *DGS-Grundkurs* haben Anne Beecken, Stefan Goldschmidt, Ilona Hofmann, Jörg Keller, Alexander von Meyenn, Tobias Meyer-Janson, Hanna Orthmann, Thomas Plotzki, Siegmund Prillwitz, Arvid Schwarz und Heiko Zienert durchgeführt. Für die DGS war Heiko Zienert zuständig; die didaktische Bearbeitung des *DGS-Grundkurses* übernahm Anne Beecken. Die linguistische Ausarbeitung hat Jörg Keller zusammen mit den gehörlosen Kursleitern des Instituts für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser übernommen. Viele der Abbildungen, die Sie in diesem Buch sehen werden, stammen von Wolfgang Schinmeyer, doch auch andere gehörlosen Mitarbeiter des Instituts haben dazu beigetragen, daß Sie hier reichhaltiges Material zur Begleitung des Unterrichts vorfinden.

Vom inhaltlichen Aufbau und der Didaktik her geht der *DGS-Grundkurs* im wesentlichen auf den Kurs *Signing Naturally* zur Amerikanischen Gebärdensprache zurück. Dieses amerikanische Lehrbuch wurde zunächst von Jens Heßmann übersetzt, später dann von den Projektmitarbeitern an die Erfordernisse der DGS und der deutschen Gehörlosenkultur angepaßt. Für die Ausarbeitung des *DGS-Grundkurses* war deswegen auch die über zehnjährige Unterrichtserfahrung gehörloser Kursleiter an der Universität Hamburg von großem Nutzen. Gegenüber dem amerikanischen Kurs wurde der *DGS-Grundkurs* in vieler Hinsicht verändert und erweitert. Änderungen betreffen beispielsweise die Einbettung einer Szene in einen anderen kulturellen Kontext, die Sprachsystematik und die Form und Darstellung von Inhalten. Auch enthalten die Lektionen des Arbeitsbuchs unter dem Titel: *Was Sie noch interessieren wird* ergänzende, unabhängige Beiträge verschiedener Autoren zu interessanten Themen der Gehörlosengemeinschaft, der Poesie, der deutschen Geschichte oder auch der Sprachforschung.

Das **Arbeitsbuch** zum *DGS-Grundkurs* nimmt die Inhalte der einzelnen Lektionen im Lehrbuch in Übungen wieder auf. Mit Hilfe des Arbeitsbuchs können Sie zu Hause wiederholen, was in den Kursstunden durchgenommen wurde.

Das **Arbeitsvideo** zum *DGS-Grundkurs* unterstützt Sie dabei. Mit seiner Hilfe können Sie den genauen Ablauf der Gebärden verfolgen und sehen, wie sie sich zu ganzen Sätzen verbinden. Sie können im Video sehen, wie die Ausführung der einzelnen Gebärdenzeichen von dem jeweils vorangehenden und nachfolgenden beeinflusst wird und wie schon leichte Veränderungen der Bewegung die Bedeutung des Gebärdenzeichens verändern können. Im Video ist zu sehen, ob bzw. wie in einer Gebärdenäußerung die Mimik eingesetzt wird und wie Körper-, Kopf- und Augenbewegung eingesetzt werden, um die Äußerungen zu strukturieren und stimmig zu machen. Darüber hinaus zeigt das Video, wie die DGS im Kontext, d.h. im räumlichen, thematischen und personellen Zusammenhang funktioniert.

In den Lektionen des *DGS-Grundkurses Stufe I* geht es um alltägliche sprachliche Kommunikationssituationen, wie z.B. sich vorstellen, Fragen stellen, informieren, sich nach dem Weg erkundigen bzw. ihn erklären, Forderungen stellen, Personen und Dinge identifizieren usw. Die funktionale Einbettung der Lektionen stellt sicher, daß Sie die DGS so lernen, wie sie Gehörlose in ihrer alltäglichen Kommunikation gebrauchen. In den Kursstunden lernen Sie, die DGS interaktiv im natürlichen Gespräch zu verwenden. Dadurch sollen Sie in die Lage versetzt werden, bald selbst gebärdensprachlich zu kommunizieren. Sie können zustimmen, ablehnen, fragen, antworten, wiederholen, erklären, erzählen und vieles andere mehr.

Die *Stufe I* des *DGS-Grundkurses* hat 6 Lektionen und eine abschließende Ergänzungseinheit zum Kommunikationsverhalten in DGS. Der *DGS-Grundkurs* befaßt sich mit grundlegenden kulturellen, sprachlichen und kommunikativen Besonderheiten der Gehörlosengemeinschaft in Deutschland. Sie lernen, wie man die Aufmerksamkeit des gehörlosen Gesprächspartners auf sich lenkt, ein Gebärdengespräch beginnt, sich in ein Gespräch einschaltet, es unterbricht und beendet, wie man um Wiederholung des Gebärdeten und um Erklärungen bittet, auf bestimmte Signale in der Gesprächssituation achtet und wie man sich generell in der Gehörlosengemeinschaft verhält.

## Zum Aufbau von Arbeitsbuch und Video

Das Arbeitsbuch ist als Anleitung für das Video gedacht. Es empfiehlt sich, zuerst das Arbeitsbuch zu der jeweiligen Übung zu lesen und dann erst das Video anzusehen.

Das Arbeitsbuch enthält für jede Lektion einen Vokabelteil, in dem die jeweils neuen Gebärden aufgeführt sind. Es bietet für jede Gebärde eine Zeichnung mit einer Glosse. (Glossen sind eine schriftorientierte Notationsform für Gebärden.) Am Ende des Arbeitsbuchs finden Sie ein Gesamtverzeichnis aller Vokabeln in einer alphabetisch geordneten Liste von Glossen mit einem Verweis auf die entsprechende Lektion. Die Liste enthält auch wichtige Hinweise zu einigen grammatischen Eigenschaften der Gebärden.

Auch im Arbeitsvideo finden sie diese Vokabeln wieder: Zum einen werden Ihnen die neu eingeführten Vokabeln einer Lektion im Anschluß an die Übungen dieser Lektion vorgeführt; zum anderen bildet eine glossenalphabetisch sortierte Liste aller Vokabel-Filmclips des *Grundkurses Stufe I* den Abschluß des Arbeitsvideos. Besonders geeignet für das Vokabellernen ist auch die separat erhältliche Vokabel-CD-ROM wegen des flexiblen Zugriffs auf einzelne Gebärden-Filmclips. Dennoch sollten Sie in erster Linie versuchen, die Gebärden im lebendigen Dialog der Gesprächsszenen zu erwerben.

Weil der *DGS-Grundkurs Stufe I* in Hamburg entwickelt wurde, haben wir darin nur Gebärdenvarianten für Hamburg bzw. den norddeutschen Raum angegeben. Abgesehen von dem Gebärden-Vokabular sind alle anderen Kursbestandteile jedoch dialektübergreifend, da die Grammatik der DGS einheitlich ist. Sie können also für alle regionalen Varianten gleichermaßen verwendet werden.

Alle Lektionen enthalten die folgenden Bereiche:

### **Sprachpraxis**

Jede Lektion beginnt mit zwei Gesprächsszenen, die veranschaulichen, wie bestimmte kommunikative Absichten in DGS ausgedrückt werden können. Diese Gesprächsszenen (*Video-dialoge*) sind im Arbeitsbuch schriftlich wiedergegeben. Dabei sind im Buchtext die wichtigsten Äußerungen durch Fettdruck hervorgehoben (*Schlüsselsätze*).

Da Ihnen zu Anfang noch mehrere Gebärden, die in den Gesprächen vorkommen, unbekannt sein werden, gehen Sie am besten folgendermaßen vor:

1. Informieren Sie sich über die jeweilige Gesprächssituation anhand der Situationsbeschreibung im Arbeitsbuch.

2. Sehen Sie sich das Gespräch auf dem Video an. Versuchen Sie nicht so sehr, die einzelnen Gebärdenzeichen zu verstehen. Wichtiger ist es, dem Gesprächsverlauf zu folgen und die wichtigsten Aussagen zu erfassen.
3. Lesen Sie danach die Niederschrift des Gesprächs im Arbeitsbuch, und vergleichen Sie sie mit dem, was Sie vom Video verstanden hatten.
4. Sehen Sie sich das Video nochmals an. Achten Sie dabei besonders auf die im Text hervorgehobenen *Schlüsselsätze*.
5. Zum Schluß gebärden Sie den Dialog bzw. die Schlüsselsätze selbst.

Den Konversationsteil (*Gesprächsübung*) üben Sie am besten zu zweit, weil Sie dadurch die Schlüsselsätze und typisches Kommunikationsverhalten wie in einer alltäglichen Gesprächssituation einsetzen können. Um die Unterhaltung abwechslungsreicher zu gestalten, können Sie auch persönliche Informationen ins Gespräch einfließen lassen.

#### **Anmerkung zur Grammatik**

In jeder Lektion werden bestimmte grammatische Strukturen und Regeln vermittelt, die in den Videodialogen vorkommen und für die korrekte Umsetzung der in der Lektion behandelten kommunikativen Absichten erforderlich sind. Die Erklärungen zur Grammatik sind kurzgehalten. Für weitergehende Fragen wenden Sie sich bitte an Ihren Kursleiter.

#### **Grammatikdemonstration**

Auf dem Video werden Grammatikerklärungen oft durch kurze Beispiele veranschaulicht.

#### **Grammatikübung**

Das Video bietet für jede Lektion auch Lerneinheiten zum Üben bestimmter Merkmale der DGS-Grammatik. Hier werden die in der *Anmerkung zur Grammatik* bzw. *Grammatikdemonstration* dargestellten grammatischen Strukturen und Regeln aufgegriffen. In den Übungen schauen Sie zunächst das Video an und beantworten dann Fragen, treffen Unterscheidungen, nehmen Zuordnungen vor oder tragen Antworten in Ihr Arbeitsbuch ein. Der Übungsteil zur DGS-Grammatik schließt mit gezielten Partnerübungen, die Ihnen einen Rahmen geben, um die jeweiligen Grammatikelemente im Gespräch anzuwenden.

#### **Verständnisübung**

Die Übungen zu diesem Bereich zeigen Ihnen, wie Sie das gelernte Gebärdenvokabular und die gebärdensprachliche Umsetzung verschiedener kommunikativer Absichten verstehen. Gebärdenerzählungen helfen Ihnen, Ihr rezeptives Gebärdensprachverständnis und das Vokabular zu erweitern. Sie lernen dabei, die Bedeutung von noch unbekanntem Gebärdensprachzeichen aus dem Gesprächszusammenhang zu erschließen. Das Arbeitsbuch bietet dazu Aufgaben, mit denen Sie prüfen können, wieviel Sie verstanden haben.

#### **Wahrnehmungsübung**

In diesem Übungstyp wird Ihre Wahrnehmung auf sprachliche Aspekte gelenkt, die dazu beitragen, in der DGS Bedeutungen zu unterscheiden. Solche Aspekte sind etwa Größe und Ausführungsart von Gebärden, Handformen, Mimik, Fingeralphabet und Mundbild. Deshalb besteht Ihre Aufgabe in diesen Übungen auch oft darin, zu entscheiden, ob zwei gebärdete Abschnitte gleich oder unterschiedlich sind, bzw. in der exakten Wiedergabe von Gebärden (z. B. durch Nachzeichnen).

#### **Anmerkung zur Kultur**

Eine Sprache existiert nicht losgelöst von einer Kultur. Um DGS richtig zu verstehen und zu verwenden, ist es deshalb sinnvoll, sich über einige Hintergründe zur Kultur, Geschichte, Normen und Wertvorstellungen der Gehörlosengemeinschaft zu informieren. Solche Informationen sind in Form von Texten zu verschiedenen Themenbereichen in den meisten Lektionen enthalten.

### **Was Sie noch interessieren wird**

Jede Lektion enthält einen ergänzenden, unabhängigen Beitrag eines Autors zu interessanten Themen der Gehörlosengemeinschaft, der Organisationsformen von Gehörlosenverbänden, des Theaters, der Poesie, der deutschen Geschichte und der Sprachforschung.

### **Zum Gebrauch von Arbeitsbuch und Video**

Im folgenden finden Sie einige Ratschläge, wie Sie am besten mit dem Arbeitsbuch und dem Video umgehen können:

1. Video und Arbeitsbuch sollten zusammen benutzt werden. Um möglichst viel von der Gebärdensprache auf dem Video zeigen zu können, sind die Anweisungen zur Durchführung der Videoübungen im Arbeitsbuch und nicht auf dem Video zu finden. Lesen Sie also erst die Hinweise im Arbeitsbuch, bevor Sie das Video ansehen.
2. Die Videoübungen sind so konzipiert, daß Sie nach jeweils einem gebärdeten Abschnitt diesen selbst nachgebärden bzw. die gestellten Aufgaben ausführen sollen. Stoppen Sie hierzu einfach Ihr Videogerät. Es empfiehlt sich nicht, dafür die Pausentaste zu benutzen, da hierdurch Ihr Videogerät auf Dauer Schaden nehmen könnte.
3. Wenn Ihnen bei den Videoübungen die eine oder andere Gebärde nicht einfällt, spulen Sie deswegen nicht immer wieder zurück. Sehen Sie sich lieber die Übung zu Ende an, und wiederholen Sie sie dann nochmals von vorne. Damit sparen Sie sich die Zeit für das wiederholte Rückspulen und schonen zugleich Ihr Videogerät. Eine andere Möglichkeit besteht darin, sich die neuen Gebärdenzeichen im Vokabelteil anzusehen und zu üben, um sie dann im Gespräch anzuwenden. Probieren Sie selbst, welche Methode Ihnen am besten gefällt.
4. Sie können das Video vielfältig verwenden. Wenn Sie die dort angebotenen Übungen einer Lektion ausgeführt haben, versuchen Sie doch z. B., die Sätze nachzugebärden, Ihnen unbekannte Gebärdenzeichen herauszusuchen und in Verbindung mit dem Arbeitsbuch zu lernen usw.
5. Nutzen Sie das Video, um immer wieder einzelne Lektionen zu wiederholen. So können Sie sich nicht nur für Prüfungen vorbereiten, sondern vergrößern und festigen Ihre Gebärdensprachkenntnisse.
6. Für das Erlernen der Gebärdensprache ist es besonders wichtig, möglichst viel Gebärdensprache zu sehen. Deshalb sollten Sie zusätzlich zum Kursvideo auch andere Gebärdenvideos wie z. B. gebärdete Kinderliteratur oder andere einfache Gebärdentexte verwenden.

### **Strategien zum Erlernen der Deutschen Gebärdensprache**

Sie werden im DGS-Kurs besonders erfolgreich sein, wenn Sie folgende Punkte beachten:

1. Verfolgen Sie aufmerksam alle Gespräche zwischen dem Kursleiter und der Gruppe, zwischen Kursleiter und einzelnen Teilnehmern und zwischen den Teilnehmern untereinander.
2. Achten Sie stets auf das Gesicht der Person, die mit Ihnen gebärdet, nicht auf die Hände. Und halten Sie Blickkontakt zu ihr, solange das Gebärdengespräch dauert.
3. Verhalten Sie sich auch als Zuschauer im Gebärdengespräch aktiv. Zeigen Sie durch Kopfnicken Ihre Zustimmung, drücken Sie in Körperhaltung und Mimik Ihr Erstaunen, Ihre Zweifel, Ihre Teilnahme aus. Dieses Verhalten von Ihrer Seite zeigt dem Gesprächspartner an, daß Sie seiner Darstellung folgen. Die aktive Beteiligung des Zuschauers am Gebärdengespräch ist nicht auf die Lehrer-Schüler-Situation beschränkt, sondern ein generelles Gesprächsverhalten in der Gehörlosengemeinschaft. Es ist ein Merkmal der Gehörlosenkultur.
4. Beteiligen Sie sich möglichst stark im Unterricht, indem Sie z. B. Kommentare, Zustimmung und Ablehnung äußern. Je mehr Sie sich aktiv einschalten, um so mehr werden Sie

lernen und behalten. Haben Sie keine Angst vor Fehlern! Die gehören dazu, und auch aus ihnen kann man lernen.

5. Ärgern Sie sich nicht, wenn Sie ein bestimmtes Gebärdenzeichen nicht kennen. Verfolgen Sie lieber den Gesprächsverlauf, und versuchen Sie so, den Gesamthalt zu verstehen. Taucht immer wieder eine Ihnen unbekannte Gebärde auf, so fragen Sie den Kursleiter. Bit-ten Sie *nicht* Ihren Nachbarn um eine kurze lautsprachliche Übersetzung. Dadurch würden Sie den Gesprächsfaden verlieren und sich und andere aus der visuellen Kommunikation ausklinken.
6. Im DGS-Kurs sollten Sie nicht sprechen und auch nicht versuchen, jedes Gebärdenzeichen für sich in ein Wort zu übersetzen. Stellen Sie sich ganz auf die visuelle Gebärdensprach-kommunikation ein, und vergessen Sie für diese Zeit Ihre Lautsprache. So werden Sie die visuellen Merkmale und die teilweise ganz andere Struktur der DGS viel besser erfassen und erlernen.
7. Versuchen Sie auch in den Pausen sowie vor und nach dem Unterricht, die Gebärdensprach-kommunikation aufrechtzuerhalten. Sind Gehörlose anwesend, versuchen Sie auf jeden Fall zu gebärden.
8. Fehlen Sie so wenig wie möglich in den Unterrichtsstunden. Dies gilt ganz besonders für den Anfang, denn dann entwickelt sich die Gruppe zu einer eigenen Sprachgemeinschaft. Je eher und stärker sich diese kommunikative Gemeinschaft ausbildet, um so erfolgreicher verläuft der Lernprozeß.

## **Glossentranskription der DGS-Vokabeln**

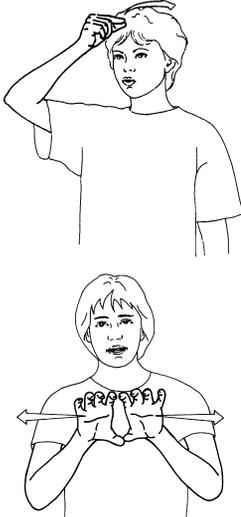
Die hier benutzte Art, Gebärdensprache aufzuschreiben, nennt man Glossentranskription (Glossenumschrift). Wir notieren eine Gebärde im Vokabelteil des Arbeitsbuchs und im Arbeitsvideo mittels einer groß geschriebenen Wort-Glosse. Eine solche Glosse ist also eine vereinfachte Form, um Gebärden aufzuschreiben.

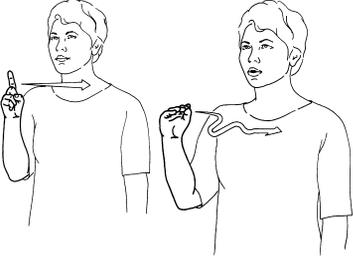
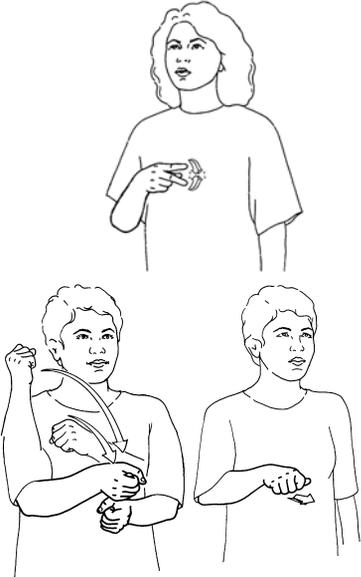
Wir verwenden Glossen aus zwei Gründen: Einerseits sind sie leicht verständlich, denn jede Glosse steht gewöhnlich für ein bedeutungshaltiges Element (also für ein Morphem). Andererseits bieten sie eine Möglichkeit, Einzelgebärden und auch deren Verbindung in einer Äußerung darzustellen.

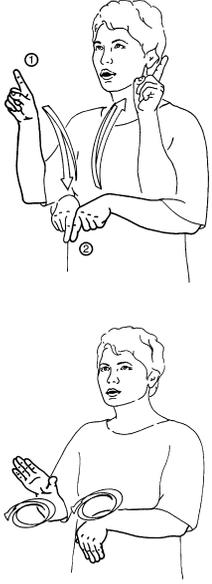
Die Vokabeln hier im Buch und auf dem Video sind Gebärden aus dem norddeutschen Raum. Wo regionale Gebärden davon abweichen, können Sie selbstverständlich die Gebärden aus Ihrer Gegend verwenden.

## Transkriptionstabelle für die Lektionen 1 bis 6

<b>Symbole für Gebärdenzeichen und Funktionsgebärden</b>		
<b>Symbole</b>	<b>Beispiele (mit Übersetzung ins Deutsche)</b>	<b>Erläuterungen</b>
irgendein deutsches Wort in Großbuchstaben:  GLOSSE	HAUS SCHÖN LACHEN	Ein deutsches <b>Wort in Großbuchstaben</b> steht in der Regel für eine Gebärde der DGS. Ein solches Wort wird <b>Glosse</b> genannt. Glossen sind unser Hilfsmittel, um die Elemente, die in einer DGS-Äußerung eine Funktion erfüllen, in einer Schriftform zu transkribieren. Eine Glosse wird nicht flektiert; deshalb steht als Glosse meist eine Grundform.
Bindestrich zwischen zwei oder mehreren Glossen:  GLOSSE-GLOSSE	NOCH-NICHT 3-MARK 2-UHR	Oft braucht man zur Beschreibung der Bedeutung einer Gebärde mehrere deutsche Wörter. Dann verwenden wir zur Notation <b>mehrere Glossen</b> . Damit deutlich wird, daß wir trotzdem nur eine einzige Gebärde bezeichnen, werden die Glossen, die auf verschiedene Bedeutungsteile verweisen, einfach durch Bindestriche verknüpft.
Glossen mit Buchstaben, die durch Bindestrich getrennt sind:  G-L-O-S-S-E	V-H-S L-I-N-G-U-I-S-T-I-K P-E-T-R-A	Wird ein Wort mit dem <b>Fingeralphabet</b> buchstabiert, so werden die gefingerten Buchstaben großgeschrieben und durch Bindestriche voneinander getrennt.
Proformen: Personalpronomen  P-Ort	P-ich ( <i>ich</i> ) P-du ( <i>du</i> ) P-pers ( <i>er/sie/es</i> ) P-tina ( <i>sie, Tina</i> )	Mit <b>Personalpronomen</b> (G-Handform) identifiziert man Dinge und Personen. Personalpronomen erhalten ihre genaue Bedeutung erst durch ihre Beziehung zum Ort, an/zu dem sie ausgeführt werden. Befindet sich an dem Ort eine Person, ist diese Person gemeint. Deutet der Sprecher dagegen auf einen Ort im Gebärdenraum, an dem ein Objekt plazierte wurde, ist dieses gedachte Objekt (ein sog. virtuelles Objekt) gemeint. Deshalb kürzen wir Personalpronomen durch die Glosse P-Ort ab. Um die Glossenschreibweise verständlich zu halten, geben wir jedoch den konkreten Bezug eines Pronomens an, indem wir ihn in Kleinbuchstaben beschreiben.
Proformen: Possessivpronomen  POSS-Ort	POSS-ich ( <i>mein</i> ) POSS-du ( <i>dein</i> ) POSS-pers ( <i>sein/ihr</i> ) POSS-tina ( <i>Tinas</i> )	Mit <b>Possessivpronomen</b> (B-Handform/Flachhand) zeigt man Besitz bzw. Zugehörigkeit an. Die Bedeutung eines Possessivpronomens wird bestimmt, indem man den Ort, an dem es ausgeführt wird, interpretiert. Wir kürzen Possessivpronomen durch die Glosse POSS-Ort ab. Wie bei anderen Pronomen geben wir den beabsichtigten Bezug eines Possessivpronomens in Kleinbuchstaben an.

<b>Symbole für Gebärdenzeichen und Funktionsgebärden</b>		
<b>Symbole</b>	<b>Beispiele (mit Übersetzung ins Deutsche)</b>	<b>Erläuterungen</b>
Proformen: Demonstrativpronomen  D-Ort	D-peter ( <i>der/derjenige</i> ) D-buch ( <i>dieses</i> ) D-frau ( <i>diese/diejenige</i> )	Mit <b>Demonstrativpronomen</b> (G-Handform) weist man auf eine Person oder eine Sache besonders hin. Die Bedeutung eines Demonstrativpronomens wird bestimmt, indem man den Ort, an/zu dem es ausgeführt werden, interpretiert. Wir kürzen Demonstrativpronomen durch die Glosse D-Ort ab. Wieder geben wir beabsichtigten Bezug des Pronomens in Kleinbuchstaben an.
Orts- und Richtungsangaben  Z-Ort, Z-Richtung, Z-Bereich, Z-Gebiet	Z-da ( <i>da</i> ) Z-dort ( <i>dort</i> ) Z-hier ( <i>hier</i> ) Z-oben ( <i>oben</i> ) Z-dorthin ( <i>dorthin</i> ) Z-um die ecke ( <i>um die Ecke</i> ) Z-fläche bild ( <i>auf dem Bild</i> )	Mit bestimmten Zeigegebärden (G-Handform) legt man den Ort oder die Richtung eines virtuellen Objekts oder die räumlichen Beziehungen zwischen Objekten im Gebärdensraum fest. Solche <b>Orts- und Richtungsangaben</b> (Adverbien, Postpositionen) werden durch Z-Ort/Richtung gekennzeichnet. Der tatsächlich angezeigte Ort bzw. die Richtung wird in Kleinbuchstaben beschrieben. Bei Ortsangaben für ein Gebiet oder einen Bereich verwendet man dagegen die Flachhand (bzw. die B-Handform).
Klassifikatoren: Größe und Form  CLF	PAPIER CLFrechteckig ( <i>ein Blatt Papier</i> ) HAAR CLFkurz ( <i>kurzes Haar</i> ) HAAR CLFflang-gewellt ( <i>langes welliges Haar</i> )  	<b>Klassifikatoren</b> verweisen auf bestimmte Eigenschaften von Gegenständen. Alle Gegenstände mit ähnlichen Eigenschaften bilden eine Klasse. Wir unterscheiden vier verschiedene Typen von Klassifikatoren: Mit der Abkürzung <b>CLF</b> verweisen wir auf Klassifikatoren der <b>Größe und Form</b> (z. B. CLF: gewelltes, langes Haar). Bei Nomen werden Klassifikatoren <b>nach</b> dem Bezugswort angegeben, bei Verben steht der Klassifikator <b>vor</b> der Verb-glosse. Kommt in einer Äußerung nur ein einziger Klassifikator in Frage, bezeichnen wir nicht näher, was dieser Klassifikator klassifiziert. Können in einem bestimmten Zusammenhang aber unterschiedliche Klassifikatoren eines Typs verwendet werden, so geben wir seinen Bezug in Kleinbuchstaben an.

<b>Symbole für Gebärdenzeichen und Funktionsgebärden</b>		
<b>Symbole</b>	<b>Beispiele (mit Übersetzung ins Deutsche)</b>	<b>Erläuterungen</b>
Klassifikatoren: semantische  CLS	AUTO CLS-BEWEGEN-Z-um kurve (mit dem Auto um die Kurve fahren)  	Mit <b>CLS</b> verweisen wir auf <b>semantische</b> Klassifikatoren. Durch die Handform und Handorientierung geben CLS an, um welche Art von Objekt es sich handelt (z. B. CLS: eine Person bewegt sich aufrecht). Werden mehrere Klassifikatoren in einer Äußerung verwendet, dann wird der Bezug jedes Klassifikators angegeben, damit ersichtlich ist, auf welche Objektklasse er sich bezieht. Zu den semantischen Klassifikatoren gehören alle Klassifikatorhandformen, die auf die Position oder Bewegung eines Objekts verweisen, ohne dass jemand eine Handlung an diesem Objekt ausführt.
Klassifikatoren: Handhabung und Instru- ment  CLH	SANDRA Z-dort HAMMER TISCH CLH-SCHLAGEN- Z-tisch. (Sandra schlägt mit einem Gegenstand mit einem runden Schaft (mit einem Hammer) auf den Tisch.)  	Mit <b>CLH</b> verweisen wir auf Klassifikatoren der <b>Handhabung</b> (z. B. CLH: das Lenkrad eines Autos beim Fahren halten; Karten spielen). Auch wenn die Hände ein <b>Instrument</b> darstellen, zählen wir das zur Handhabung (z. B. CLH: mit einer Schere schneiden). Handhabungsklassifikatoren können sehr verschiedene Handformen annehmen. Wichtig ist, dass das Objekt, das durch die Klassifikatorhandform aufgegriffen wird, von einer handelnden Person beeinflusst bzw. gehandhabt wird.

<b>Symbole für Gebärdenzeichen und Funktionsgebärden</b>		
<b>Symbole</b>	<b>Beispiele (mit Übersetzung ins Deutsche)</b>	<b>Erläuterungen</b>
Klassifikatoren: Körperteile  CLK	CLK-ein-bein-BEWEGEN-Z-auf und ab (z.B. <i>auf einem Bein hüpfen</i> )  	Mit CLK kürzen wir <b>Körperteilklassifikatoren</b> ab. Dieser Klassifikatortyp wird verwendet, um die Bewegung oder charakteristische Merkmale von Körperteilen (von Menschen oder Tieren) manuell wiederzugeben (z.B. CLK: Beine übereinanderschlagen).
Verbindungen zwischen Glossen und Flexions- elementen, die räumliche Funktionen erfüllen:  Z-ort-GLOSSE-Z-ort	Z-dort-BEWEGEN-Z-hierher ( <i>von dort hierherkommen</i> ) BEWEGEN-Z-kino ( <i>ins Kino gehen</i> ) MORGEN T-Ü-V HAM- BURG, AUTO P-ich FAHREN- Z-tiv. ( <i>Ich werde morgen mit dem            Auto zum TÜV Hamburg fah-            ren.</i> )	Die <b>Verbindung von Orts- und Richtungsangaben mit Verben</b> ist in der DGS sehr produktiv. Je nach Kontext können solche Verbindungen ganz unterschiedliche Bedeutungen erhalten. Im einfachsten Fall wird dadurch nur räumliche Information zum Ort oder zur Bewegung eines Objekts ausgesagt. Solche Verben bezeichnet man als Raumverben. Wir geben die Richtungs- und Ortsflexionen kleingeschrieben an. Der <b>Anfangspunkt einer Bewegung</b> steht immer <b>vor</b> der Glosse für das Verb, der <b>Endpunkt</b> immer <b>nach</b> der Glosse für das Verb.
Verbindungen zwischen Glossen und pronominalen Flexionselementen, die auf spezifische Personen oder Dinge verweisen:  P-ort-GLOSSE-P-ort	P-pers-KÜSSEN-P-pers (z.B. <i>sie küßt ihn</i> ) P-pers-CLH-GEBEN-P-ich. (z.B. <i>er/sie gibt mir etwas-Run-            des-Hohes, z.B. eine Flasche</i> )	Die sog. <b>Übereinstimmungsverben</b> sind Verben, die eine <b>Verbindung mit Pronomen</b> eingehen. Dies zeigt sich in einer bestimmten Orientierung, Richtung und/oder Bewegung der Verbgebärde. Der <b>Ausgangspunkt</b> (bzw. die Anfangsorientierung) einer Verbbewegung steht immer <b>vor</b> der Glosse für das Verb, der <b>Endpunkt</b> immer <b>nach</b> der Glosse für das Verb. Mit Übereinstimmungsverben drückt man gewöhnlich Beziehungen zwischen Personen und/oder Dingen der Welt aus.

## Abkürzungen im Text

a. a. O.	am angegebenen Ort
Abb.	Abbildung
ASL	American Sign Language [Amerikanische Gebärdensprache]
Bd.	Band
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa [ungefähr]
DGS	Deutsche Gebärdensprache
d. h.	das heißt
ebd.	ebenda
ed.	editor [Herausgeber]
etc.	et cetera [und so weiter]
f.	und folgende Seite
ff.	und folgende Seiten
h	hörend
Hrsg.	Herausgeber
i. e.	id est [das ist]
Jh.	Jahrhundert
m. E.	meines Erachtens
o. J.	ohne Jahr
pers	Person
s.	siehe
S.	Seite
s. u.	siehe unten
sog.	sogenannt/e/n
u. a.	unter anderem / und andere/s
usw.	und so weiter
v. a.	vor allem
Var.	Variante
vgl.	vergleiche
Vol.	Volume [Band]
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil

## Quiz: Was wissen Sie über die Kultur Gehörloser?

Das folgende Quiz zur Gehörlosenkultur soll nicht nur zeigen, was Sie schon über die Gehörlosengemeinschaft und ihre Gebärdensprache wissen, sondern Ihre Aufmerksamkeit auf wichtige Punkte lenken. Im Anschluß an das Quiz nennen wir Ihnen einige Literatur zu den einzelnen Fragen.

Kreuzen Sie die passende Antwort an. Bei einigen Fragen sind mehrere Antworten richtig.

1. Was ist die Deutsche Gebärdensprache (DGS)?
  - a) Ein ähnliches Zeichensystem wie die Blindenschrift (Braille).
  - b) Eine verkürzte Form der Deutschen Lautsprache.
  - c) Eine Sprache, in der die Deutsche Lautsprache in die Luft gefingert wird.
  - d) Eine Art Pantomime.
  - e) Eine Sprache, mit der man keine abstrakten Vorstellungen ausdrücken kann.
  - f) Eine Art „Affensprache“.
  - g) Eine eigenständige, natürliche Sprache.
2. Wo entstand die Deutsche Gebärdensprache?
  - a) Sie ist abgeleitet von der Französischen Gebärdensprache.
  - b) Sie wurde am Zentrum für DGS in Hamburg erfunden.
  - c) Sie hat sich in den Gehörlosenschulen und -internaten entwickelt.
  - d) Sie hat sich in der Gehörlosengemeinschaft und in Gehörlosenfamilien entwickelt.
3. In welchen Ländern wird DGS gebärdet?
  - a) Nur in Hamburg.
  - b) In Deutschland.
  - c) In Österreich.
  - d) In der deutschsprachigen Schweiz.
4. Wieviele gehörlose Kinder haben gehörlose Eltern?
  - a) 10% oder weniger.
  - b) 25%.
  - c) 50%.
  - d) 75%.
  - e) 90% oder mehr.
5. Die DGS und die Kultur ihrer Sprachgemeinschaft werden von Generation zu Generation vor allem weitergegeben durch
  - a) gehörlose Familienmitglieder.
  - b) gehörlose Erwachsene in der Gehörlosengemeinschaft.
  - c) Gehörlosengesangsvereine.
  - d) Gebärdensprachlehrer.
6. Welche Rolle spielen Mimik, Kopfhaltung und Blickrichtung in der DGS?
  - a) Sie lenken die Aufmerksamkeit.
  - b) Sie sind nur stilistisches Beiwerk.
  - c) Sie drücken persönliche Stimmungslagen aus.
  - d) In ihnen kommen wichtige Teile der Grammatik der DGS zum Ausdruck.

Einführung: Quiz: Was wissen Sie über die Kultur Gehörloser?

7. Wohin sieht man im Gebärdengespräch mit einer anderen Person?
  - a) Auf die Hände des Gesprächspartners.
  - b) Auf den Gebärdenraum vor der Brust.
  - c) Auf das Gesicht.
8. Wofür wird das Fingeralphabet im DGS-Gespräch normalerweise benutzt?
  - a) Um Gebärden zu ersetzen.
  - b) Um Namen von Produkten oder Marken anzugeben.
  - c) Als eine künstlerische Form des Gebärdens.
  - d) Um Namen von Personen oder Orten anzugeben.
  - e) Um unbekannte Fremdwörter wiederzugeben.
9. DGS benutzt den Raum vor dem Körper des Gebärdenden, um
  - a) Satztypen zu unterscheiden.
  - b) Entfernungen darzustellen.
  - c) einzelne Personen, Orte, Dinge oder Ideen voneinander zu unterscheiden.
  - d) Zeitangaben auszudrücken.
10. Um Gesprächskontakt zu einem Gehörlosen herzustellen, sollte man
  - a) so laut wie möglich rufen.
  - b) ihm auf die Schulter tippen.
  - c) in sein Blickfeld winken.
  - d) um die Person herumgehen und sich vor ihr hinstellen.
  - e) auf den Fußboden stampfen, auf den Tisch klopfen oder anderswie Vibrationen erzeugen.
11. Wenn gebärdende Personen Ihnen den Weg versperren, was tun Sie dann?
  - a) Warten, bis die Unterhaltung beendet ist, bevor Sie zwischen beiden hindurchgehen.
  - b) Sich tief bücken, um zu vermeiden, durch den Gebärdenraum der beiden zu gehen.
  - c) Einfach hindurchgehen.
  - d) Immer einen anderen Weg suchen.
12. Was empfinden Gehörlose als unhöflich?
  - a) Eine Person anzufassen, um ihre Aufmerksamkeit zu erhalten.
  - b) Einer gebärdeten Unterhaltung interessiert zuzuschauen, ohne zu sagen, daß man Gebärdensprache versteht.
  - c) Ein besonderes körperliches Merkmal einer Person zu beschreiben, um sie zu identifizieren.
  - d) In der Gegenwart Gehörloser ohne Gebärden zu sprechen, wenn man DGS kann.
13. Die Verständigung zwischen Gehörlosen und Hörenden ist schwierig
  - a) bei der ausschließlichen Nutzung von Sprechen und Ablesen.
  - b) bei Verwendung der Gebärdensprache.
  - c) bei Verwendung von schriftlichen Mitteilungen.
  - d) bei Einsatz eines Dolmetschers.
14. Was wird in der Gehörlosengemeinschaft besonders hoch geschätzt?
  - a) Daß Gehörlose ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen.
  - b) Über die Gemeinschaft und ihre Angehörigen auf dem Laufenden zu bleiben.

- c) Ausgleich des Hörverlustes.
  - d) Gruppenzusammenhalt.
  - e) Individualismus.
15. Welche Gruppe steht im Mittelpunkt der Gehörlosengemeinschaft?
- a) Alle Hörbehinderten.
  - b) Prälingual Gehörlose.
  - c) Schwerhörige.
  - d) Spätertaubte.
  - e) Hörende Kinder gehörloser Eltern.
16. In welchen Bereichen sind Gehörlose bisher diskriminiert gewesen?
- a) In der beruflichen Aus- und Weiterbildung.
  - b) Beim Erwerb eines Führerscheins (Bus, Taxi).
  - c) Bei der Zahlung gerechter Versicherungsbeiträge in gesetzlichen Krankenkassen.
  - d) Bei der Versorgung mit angemessenen Wohnungen.
  - e) In der Gesundheitsversorgung (Arzt-/Krankenhausberatung).
  - f) In der Nutzung des Fernsehens (Dolmetscher, Untertitel, eigene Sendungen).
  - g) Hinsichtlich der Beratung in öffentlichen Einrichtungen (z.B. Behörden) und des Zugangs zu politischen und kulturellen Informationen.
17. Wofür setzt sich der Deutsche Gehörlosen-Bund insbesondere ein?
- a) Für die Verwendung von Gebärdensprache im Unterricht der Gehörlosenschulen.
  - b) Für die Einstellung gehörloser Lehrer in Gehörlosenschulen.
  - c) Für das Recht Gehörloser, Kinder zu adoptieren.
  - d) Für die Anerkennung der DGS und der Gehörlosengemeinschaft als sprachliche Minderheit.
18. Wie können Gehörlose miteinander kommunizieren, wenn sie sich nicht persönlich treffen?
- a) Per Fax.
  - b) Per Telefon.
  - c) Per E-Mail.
  - d) Per Schreibtelefon.
  - e) Über Dolmetscher.
  - f) Über Bildtelefon.
  - g) Per Handy/SMS.
  - h) Sie tun es dann kaum.

<b>Lösung</b>
1. g
2. c+d
3. b
4. a
5. a+b
6. d
7. c
8. b+d+e
9. b+c+d
10. b+c+e
11. c
12. d
13. a+c
14. a+b+d
15. b
16. a+b+c+f+g
17. a+b+d
18. a+c+d+f+g

## **Einführung in die Deutsche Gebärdensprache**

Viele Menschen glauben irrtümlicherweise, die Deutsche Gebärdensprache sei mit Gebärden sichtbar gemachtes Deutsch. Manche glauben, es sei ein Art manueller Kode für das Deutsche. Sie denken, DGS könne nur konkrete Dinge ausdrücken oder es sei eine universale Gebärdensprache, die von Gehörlosen auf der ganzen Welt gleichermaßen benutzt würde.

Die moderne Sprachwissenschaft hat jedoch in den letzten drei Jahrzehnten weltweit nachgewiesen, daß die nationalen Gebärdensprachen der Gehörlosen in Komplexität und Ausdrucksfähigkeit den Lautsprachen in nichts nachstehen. Dies gilt auch für die DGS. Sie ist kein gebärdetes Deutsch oder lautsprachbegleitendes Gebärden, sondern besitzt eine eigene Grammatik und ein spezifisches Lexikon. Beides muß für die DGS genauso gelernt werden wie die Grammatik und der Wortschatz der deutschen Lautsprache.

Ein offensichtlicher Unterschied zwischen der DGS und dem Deutschen betrifft die Modalitäten. Während die Lautsprache über das Ohr und die Sprechorgane funktioniert, ist die DGS eine visuelle Sprache. Sie benutzt den Körper als Sprachinstrument. Dabei spielen insbesondere die manuell im Gebärdenraum vor dem Oberkörper ausgedrückten Zeichen, d.h. die Gebärden eine wichtige Rolle. Zusätzlich, meistens sogar gleichzeitig mit manuellen Zeichen, werden jedoch auch Mimik, Kopf- und Körperhaltung zum Ausdruck grammatischer Merkmale und Funktionen eingesetzt. Weniger offensichtlich dabei ist, daß viele grammatische Strukturen in der DGS anderen Regeln und Prinzipien unterliegen als die der deutschen Lautsprache.

Auf DGS kann man ebenso differenzierte konkrete oder abstrakte Gedanken ausdrücken wie auf Deutsch. Gebärdende können sich über Philosophie, Literatur oder Politik genauso unterhalten wie über Fußball, Autos und ihre Steuererklärung. Gebärdensprache vermag Dichtung genauso ergreifend auszudrücken wie jede gesprochene Sprache. Auch Witz, Scherz und Satire können in Gebärdensprache genauso feinsinnig oder beißend sein wie in Lautsprache. Als Reaktion auf kulturelle und technologische Veränderungen entwickeln sich in der DGS zudem ständig neue Gebärdenzeichen.

DGS ist nicht universal. Genauso wie auch Hörende in verschiedenen Ländern verschiedene Sprachen sprechen, so gebärden auch Gehörlose in den verschiedenen Gegenden der Welt in verschiedenen Gebärdensprachen. Deshalb gibt es neben der DGS z.B. auch eine Amerikanische, Französische, Britische, Chinesische, Thailändische Gebärdensprache. Selbst in der DGS lassen sich ähnlich wie im Deutschen verschiedene regionale Varianten feststellen. Diese unterscheiden sich durchweg nur in der Ausformung einzelner Gebärdenzeichen, unseres Wissens jedoch nicht in ihrer Grammatik.

Die DGS hat sich in der Gehörlosengemeinschaft Deutschlands entwickelt, also überall dort, wo mehrere Gehörlose und insbesondere gehörlose Kinder regelmäßig zusammentreffen. DGS existiert daher, seitdem es Gehörlose in Deutschland gibt. Das sind in erster Linie die Großstädte mit ihren Gehörlosen-Clubs und die Internatsschulen. Selbst die ausschließlich auf Lautsprache ausgerichteten sog. oralen Gehörlosenschulen gaben der Entwicklung der DGS wichtige Impulse. Hier wurde sie von einer Generation auf die nächste weitergegeben. Sogar wenn Gebärden im Klassenzimmer verboten waren, gaben Kinder gehörloser Eltern, gehörlose Lehrer und andere gehörlose Angehörige der Schule heimlich ihre Sprache an die anderen Schüler weiter. Heute wird DGS in Deutschland von etwa 80.000 Personen benutzt.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde versucht, Gehörlose davon abzubringen, Gebärdensprache zu verwenden. Viele Erzieher und Lehrer glaubten, daß nur Sprechen und Ablesen Gehörlosen einen Zugang zur hörenden Welt eröffnen könne. Sie haben deshalb irrigerweise

darauf bestanden, daß gehörlose Kinder in erster Linie versuchen sollten, sprechen zu lernen und nicht zu gebärden. Einige sind sogar soweit gegangen, gehörlosen Kindern die Hände zusammenzubinden, um sie am Gebärden zu hindern.

Heute sind es die Vertreter ähnlich einseitiger medizinisch-pädagogischer Ansätze wie der sog. Hörgerichteten Früherziehung und der Cochlear Implantation, die der Verwendung von Gebärdensprache in Erziehung und Bildung Gehörloser ablehnend gegenüberstehen.

Trotz dieser und anderer Versuche, das Gebärden zu unterbinden, ist DGS die bevorzugte Sprache der Gehörlosengemeinschaft in Deutschland geblieben. Die Verwendung von Gebärden wird von Gehörlosen nicht als Nachteil erfahren. Gehörlose sehen DGS vielmehr als ihre natürliche Muttersprache an, selbst wenn sie hörende Eltern haben. Die DGS spiegelt die kulturellen Werte ihrer Sprachgemeinschaft wider, und sie erhält damit die Traditionen Gehörloser am Leben. In diesem Kurs werden Sie sehen, wie DGS die Kultur Gehörloser in unserem Land geprägt hat und von ihr geprägt wird.

## **Einführung in die Gehörlosengemeinschaft**

Die *Gehörlosengemeinschaft* definiert sich nicht nur über ihren Hörstatus, sondern vor allem auch über ihre gemeinsame Sprache, die DGS. Darum wird neben dem Begriff Gehörlosengemeinschaft oft auch von *Gebärdensprachgemeinschaft* gesprochen. Die Gebärdensprachgemeinschaft umfaßt einen größeren Personenkreis als die Gehörlosengemeinschaft, denn sie definiert sich in erster Linie über die gemeinsame Sprache ihrer Mitglieder. So können nicht nur von Geburt an Gehörlose der Gebärdensprachgemeinschaft angehören, sondern auch im Jugendalter Ertaubte oder sogar Spätertaubte und Schwerhörige. Die hörenden Kinder gehörloser Eltern können genauso dazugehören wie gut gebärdende Hörende. Die Mitgliedschaft in der Gebärdensprachgemeinschaft richtet sich also nicht allein nach dem Hör-Defizit, sondern nach der positiven Fähigkeit zur gebärdensprachlichen Kommunikation. Dies weist zugleich auch auf die positive Identität der Gehörlosen hin. Sie empfinden sich nicht als Behinderte und schon gar nicht als taube oder gar taubstumme Sprachlose. Sie sind vielmehr gleichwertige leistungsfähige Menschen, die sich aufgrund eines funktionsuntüchtigen Sinnesorgans anstelle des Laut-Sprechens und Laut-Hörens bei der Kommunikation einer Sprache der visuell-manuellen Modalität, nämlich der DGS, bedienen.

Vor diesem Hintergrund wird auch deutlich, daß die pädagogisch-gesellschaftlichen Konzepte zur „Förderung“ Hörgeschädigter zwangsläufig unterschiedlich ausfallen müssen, je nachdem ob sie sich primär an dem medizinisch-defizitären Menschenbild vom Gehörlosen als Hörbehinderten oder mehr an dem linguistisch-positiven Menschenbild vom gleichberechtigten zweisprachigen Gehörlosen orientieren, der sich eigenverantwortlich in zwei Welten mit zwei Sprachen bewegen möchte.

Die Vertreter der einseitigen Lautsprachmethode in der Gehörlosenpädagogik (orale Methode) sind in erster Linie auf die Reparatur des Hör-Defekts fixiert. Sie möchten die Gehörlosen in die hörende Welt integrieren, indem sie sie möglichst weit an die Mehrheitsnorm der Lautsprachgemeinschaft anzupassen suchen. Die für ein Konzept der Zweisprachigkeit Gehörloser in Laut-/Schrift- und Gebärdensprache plädieren – und das sind seit Generationen in Deutschland eher die Gehörlosenverbände als die Gehörlosenpädagogen gewesen – akzeptieren Gehörlose erst einmal so wie sie sind. Sie begrüßen, daß Gehörlose mit der DGS eine eigene und voll funktionierende Sprache haben. Die DGS bietet ihnen nicht nur alle Vorzüge eines entspannten gleichberechtigten Lebens in einer natürlichen Sprachgemeinschaft, sondern ermöglicht ihnen auch eine altersgemäße emotionale, soziale und geistige Entwicklung mit einer stabilen positiven Identität.

Die einseitige Lautsprachmethode hat in Deutschland ihren Ursprung. Sie hat hier über 100 Jahre lang vorgeherrscht und wird im Ausland sogar *the German Method* genannt. Die DGS wurde von ihr zum Teil aggressiv bekämpft. Aber nicht nur von der oralen Pädagogik fühlen sich viele Gehörlose nicht akzeptiert. Auch die Verfolgung genetisch Gehörloser und die

Zwangssterilisierung mehrerer tausender Gehörloser durch die Nazis hat in der Vergangenheit zu einer erheblichen Distanz der Gehörlosengemeinschaft gegenüber Hörenden geführt.

Dennoch haben die Gehörlosenverbände auch in Deutschland immer wieder die Anerkennung ihrer Gebärdensprache gefordert. Die Ablehnung der DGS in Vergangenheit (z. T. auch noch heute) haben die Mitglieder der Gehörlosengemeinschaft enger zusammenrücken lassen, als es bei anderen Gruppen üblich ist. Aus dieser schützenden Gruppennähe erklären sich auch viele Verhaltensweisen, die Gehörlose im Umgang miteinander, auch bei der Kommunikation entwickelt haben. Darüber werden Sie noch einiges in diesem DGS-Kurs erfahren.

Inzwischen hat sich in der Gehörlosengemeinschaft in Deutschland eine reiche kulturelle Vielfalt entwickelt. Es gibt mehrere Gehörlosen- bzw. Gebärdensprachtheater, die z. T. in selbst geschriebenen Stücken ihr Leben, ihre Gebärdensprache und auch die Probleme mit der hörenden Umwelt auf die Bühne bringen und damit auch bei Hörenden auf großes Interesse stoßen. Gehörlose Künstler verwirklichen ihre besondere Identität in Bildern, Skulpturen und Objekten. Die Gehörlosengemeinschaft feiert seit 1991 jährlich ihre DGS, indem sie ihre besten Gebärdenerzähler mit der *Goldenen Hand* prämiiert.

In Hamburg studieren seit Ende der 80er Jahre Gehörlose in größerer Zahl die unterschiedlichsten Fächer. Gehörlose erforschen und lehren dort als Universitätsdozenten die DGS. Am Fachbereich Sprachwissenschaften wurde ein eigenes Institut für DGS gegründet und ein *Studiengang für DGS und Gehörlosenkultur* sowie eine mehrjährige *Diplomdolmetscherausbildung für DGS* eingerichtet. Ähnliche Entwicklungen beginnen auch an anderen Orten in Deutschland (Aachen, Berlin, Frankfurt, Köln, Magdeburg, München und Zwickau). Dabei haben die Gehörlosen ihre Sache durchweg selbst in die Hände genommen, was sie nicht hindert, partnerschaftlich mit hörenden Fachleuten zusammenzuarbeiten.

Ein besonderes Verdienst um die Weiterentwicklung der Gehörlosengemeinschaft in Deutschland kommt dem Deutschen Gehörlosen-Bund zu, in dem die meisten Gehörlosen organisiert sind. Hier wird seit den 90er Jahren in verschiedenen Fachreferaten eine selbstbewußte und fundierte politische Arbeit zur Anerkennung der Gehörlosengemeinschaft betrieben.

Einen umfassenden Eindruck vom neuen Selbstbewußtsein der Gehörlosengemeinschaft in Deutschland boten z. B. der *Kongreß zur Zweisprachigkeit Gehörloser* 1993 sowie die *Deutschen Kulturtag der Gehörlosen* 1993 in Hamburg und 1998 in Dresden. In Vorträgen, Workshops, Ausstellungen, Diskussionen und Theateraufführungen zeigten Gehörlose allen, die es sehen wollten, was sie können, was sie wünschen, und was sie sind.

Die DGS verbindet die Gehörlosen zu einer geschlossenen und dynamischen Gemeinschaft. Die DGS vermittelt die Gedanken, Erfahrungen, Traditionen und Werte der Gehörlosen dieser Gemeinschaft. Gehörlose können mit ihrer Hilfe ebenso Dichter, Tischler, Mechaniker, Bauern, Künstler, Lehrer, Pfarrer, Geschäftsleute, Wissenschaftler und Journalisten sein wie Hörende mit Hilfe der Lautsprache. Gehörlose haben ihre eigenen Organisationen, Berufsverbände, Theater und Kirchengruppen, und die Gehörlosengemeinschaft hat demzufolge auch ihre eigenen Führungspersönlichkeiten hervorgebracht.

Nach der sprachwissenschaftlichen Anerkennung muß die DGS nun noch gesellschaftlich, politisch und juristisch anerkannt werden. Denn erst dadurch wird auch gesellschaftspolitisch deutlich, daß Gehörlose nicht als „arme taubstumme Behinderte“ anzusehen sind, sondern als Mitglieder einer sprachlichen Minderheit.